

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 46 (1941-1942)
Heft: 12

Artikel: Meine Leidenschaft gilt der Landschaft
Autor: Schorno, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Präsidentin: Marta Schmid, Limmattalstr. 64, Zürich-Höngg

Schriftführerinnen: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21,
und Marie Haegele, Paradiesstr. 56, Zürich

Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-
Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich

Stellenvermittlungsbureau: H. Roost, St.-Alban-Vor-
stadt 40, Basel

Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich
Tel. 4 54 43

Expedition und Inseratenannahme:

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Tel. 2 77 33

Jahresabonnement: Fr. 5.—

Inserate: Einspaltige Nonpareillezeile 30 Rp.

46. Jahrgang

Heft 12

20. März 1942



*Scheint alles im Leben erstarrt und tot,
so soll es uns dennoch gelingen,
an die Kräfte zu glauben, die am Werke sind,
den neuen Frühling zu bringen.*

Emma Vogel



Meine Leidenschaft gilt der Landschaft

Im November schlichen sich gute Träume ein von Höhensonne und Pulverschnee, von Skiglück und Geselligkeit. Denn unerwartet erwuchs der Arglist der Zeit ein Geschenk für alle, die durch die Türen der Schulhäuser ein- und auszugehen pflegen — die verlängerten Winterferien. Es wird ein langes Atemholen sein mitten im nebelgrauen Stadtwinter, ein Versinken in langersehnte, schwer entbehrte Lektüre, hofften diese, ein Verweilen bei unbeendeten, aber gefreuten Handarbeiten, dachten jene. — Da erklang das letzte Krippenlied im großen Haus, und alle eilten hin, froh ihres Geschenkes bewußt. Das Fest ging vorüber, und im neuen Jahr, da kam er — der Schnee, der Bezauberer aller Temperamente! Hat er auch mich erwischt? Natürlich, bringt er doch strahlende Bläue, glitzernde Flächen, verschneite Wälder und alles in der greifbaren Nähe unserer Stadt. Verfliegen alle Vorsätze! Die Sehnsucht nach freier Landschaft mächtiger als je, sie lockte auf die Skis, und so kam es, daß mir « nur » im Unterland eigenartige, unvergeßliche Ferientage gespendet wurden. Einfach herrliche!

Nach dem in Muße und traulichem Gespräch genossenen Ferienfrühstück, oft recht lang an Zeit bemessenen, ging's an die täglichen Vorbereitungen. Ist der Lack noch genügend aufgetragen? Sind die Felle auch trocken? Hab' ich den eben erhaltenen Freundesbrief unter Reißverschluß gebracht? Nach Süden oder Westen führt mich ein Stück weit der Bus oder das Bähnchen. Schon bei der ersten Dorfkirche werden die Bretter angeschnallt, und jeder neue Morgen breitet selten goldenes Erleben hin. Das Gleiten dem mit frischem Reif beschwerten Waldsaum entlang in ganz wundervoller Stille, das Flitzen über den leicht gefrorenen, knirschenden Abhang an einsamen heimatlichen Berner Bauernhäusern vorüber, die

Abwechslung von Geruhsamkeit und Augenblick in beglückendem Rhythmus darbietend.

Die Beständigkeit des Aufstieges in der sonnenüberfluteten Landschaft erinnert an Möglichkeiten im Leben. Es scheint oft in unserer Zeit, daß alles Gründliche und Beständige wenig mehr gilt. Dem Flüchtizufälligen begegnen wir, das die Tiefe nicht kennen will, das locker, kaum berührend einen Schaum hinwirbelt — und schnell zerfließt. Und doch ist es das Konstante, das Frieden und Ruhe bringt, in Entschlüssen und Handlungen Sicherheit, Stabilität und Tiefe verheißt. Enttäuschung ist ein schmerzliches Ding, sie beengt den freiheitsbejahenden Menschen, und er ist es ja, der in sich das Gesetz zur absolut ehrlichen Gründlichkeit trägt.

Zuoberst auf der Hügelkette führt ein Gewirr von Hasenspuren zum märchengleichen Wald hinüber. Dumpfe Schläge der Holzer ertönen, und beim nächsten Hof bellt der wachsame Hund. Es ist kalt, und die Luft, herrlich und rein, birgt flimmernde Kristalle. In träumerischer Ferne berühren die Alpen in zarter Tönung den Horizont. Ein Gefühl von Größe und Weite ist hier oben daheim auf dem Hasenhügel, und dies so nah der betriebsamen, in Nebel getauchten Stadt! Soll ich mich dem raschen Augenblick der Abfahrt anvertrauen, oder verweilen und einfangen, genießen und festhalten? Der Brief im Kittel knistert hörbar, hier auf der ihm zgedachten Anhöhe will er besser gelesen sein. Das wellige Land mit seinen musikalischen Linien ergreift den ganzen Menschen. Und steht er auf Skis, überträgt sich das Bewundern der Linien in sein Körpergefühl, festverbunden mit dem heimatlichen Boden. Oh, wie einzig schön! Aber warten —, die Vielfalt der Formen entzückt noch lange. In den Hügelnischen ducken sich geborgen die vertrauten Bauernhäuser, auch festliche und mächtige Höfe erglänzen in der Wintersonne auf breitem Raum. Die Hänge gegenüber versinken in ein weiches Violett, wenn sie der flammende Abendhimmel endlich zur Ruhe kommen läßt.

Oft komme ich ungezwungen ins Gespräch mit einem alten Bauern, einem ruhenden Holzer, einem muntern Urlauber, oder an einem gastfreundlichen Schulhaus-Zvieritisch. Und ich liebe die Landschaft noch leidenschaftlicher, seit ich gewiß bin, daß eine wunderschöne, wahrhaftige Gesinnung ihren Menschen eigen ist. Wie selbstverständlich einfach werden große Gedanken, unser verschontes Land berührend, hingesprochen, mit dem Ausdruck der Zuverlässigkeit und Treue. Hier wohnt noch das Beständige, das langsam und zielsicher seinen Lebenskreis umschreitet. Gerne gedenk' ich des Wegmeisters, der als braver Patriot bedächtig sagte: « Mir wei jedes Opfer uf is näh, we nume ds Ländli blybt! » Und er schaufelte den verwehten Schnee vom Wege. Neu beglückt glitt ich weiter.

Zehn Tage bei tiefblauem Himmel, bei Schneetreiben und Bise, bei strahlender, wärmender Sonne, immer durch weichen Pulverschnee führten die eigenwilligen Wanderungen mich hin. Licht und Linie, Form und Farbe erbeben im leisen Wechselgesang ihrer Zufälligkeiten, unter sich beschützend die ewige Harmonie der schweizerischen Landschaft.

Gertrud Schorno.

**Schweizer sein verpflichtet! Darum laßt Euch vom Grundsatz
«Einer für alle, alle für einen» leiten und unterstützt die
Sammlung 1942 der Schweizerischen Nationalspende.**